

Themenbereich 3: Sprache des Glaubens finden – Spiritualität im Alltag

Praxisprojekt 1: Spiritualität im Alltag (Titel des Projekts früher: Gottesdienst leben)

Ein Erfahrungsbericht aus der Kirchengemeinde Gotha von Claudia Krankemann

Claudia Krankemann ist Jahrgang 1970 und im Osten Deutschlands, in einem nicht sehr christlich geprägten Haushalt aufgewachsen. „Ich wurde getauft, Gott wurde nicht verneint, aber man betete auch nicht gemeinsam. Eine typische ostdeutsche Familie, in der man mit 14 Jahren Jugendweihe feiert“, schreibt sie.

April 1993: Mit Anfang 20 erlebte ich einen Reifeprozess, der mich veranlasste, über eine Konfirmation nachzudenken. Es war kein Blitzeinschlag, auch kein Heiliger Geist, der über mich kam. Es war eine sehr persönliche Entwicklung. So fand ich erstmals den direkten Kontakt zu Kirche und Pfarrer. Der Pfarrer der Margarethengemeinde in Gotha bot mir anstelle von Einzelkonfirmandenunterricht einen Kurs Gottesdienst leben an. Ich sagte erst einmal zu, wusste allerdings nicht, was mich erwarten würde.

So kam es zu meiner ersten Begegnung mit Gottesdienst leben. Es folgten die ersten Treffen: Ich war die Jüngste, kannte so gut wie nichts aus der Bibel, nicht einmal die vier Evangelisten. Ich wollte aufhören, aber irgendetwas ließ mich dabeibleiben.

Nach einem halben Jahr war ich in einer Gemeinschaft, in der ich mich wohl und aufgehoben fühlte. In einer Gruppe, wo ich mich traute zu sagen, was ich nicht wusste. Eine Gruppe mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen, in der wir gleichberechtigt mit dem Pfarrer in einer Runde saßen.

Ich erfuhr zum ersten Mal, dass Gottesdienst gemeinsam gefeiert werden kann. Kein Gottesdienst, in dem ich nur Zuschauerin und Zuhörer bin. Eine Liturgie, in der ich mir das Bibelwort mit den anderen gemeinsam erarbeiten und verstehbar machen konnte. Eine Liturgie, in der ich die Anrufung bewusst wahrnehme. Das Abendmahl hat für mich seitdem einen ganz anderen Stellenwert.

Ich erlebte einen Ablauf, der oft im ersten Schritt unverständlich war, aber durch die Regelmäßigkeit und Wiederholungen eingeübt werden konnte. Am Ende des Kurses wurde ich an einem Wochenende in der Gemeinschaft mit der Gruppe konfirmiert. Es war für mich ein bewegendes Erlebnis.

Februar 2002: Der Pfarrer meiner Gemeinde fragte mich, ob wir gemeinsam noch einmal das Projekt Gottesdienst leben ins Leben rufen wollen. Ich als seine Partnerin – Laie und Co-Trainerin. Ich war stolz, hatte Angst und sagte wieder einfach ja.

Wir fuhren eine Woche zu einem gemeinsamen Training nach Rummelsberg/Franken. Dort wurden wir trainiert mit anderen Pfarrern und Laien aus fast ganz Deutschland. Eine sehr intensive Erfahrung und Gemeinschaft.

September 2002: Gottesdienst leben beginnt in unserer Gemeinde in Gotha. Zwölf Menschen, wie sie unterschiedlicher nicht sein können (Männer, Frauen, Rentner, Angestellte, Jugendliche, Arbeitssuchende, katholische und evangelische Christen, Nichtchristen), beginnen mit uns den Abend, wissen nicht, was sie erwartet. Sie sind einfach nur neugierig.

Neun Monate leiten wir (der Pfarrer und ich) diese Menschen an, versuchen, ihnen die sieben Schritte der Liturgie nahezubringen. Es wird eine spannende, intensive, aufreibende, nicht immer einfache, aber eine gute Zeit.

Neun Monate, in denen ich wieder einmal ein Stück mehr erfahren habe, wie Gottesdienst auch sein kann. Eine Zeit, in der ich vom Wort Gottes ein besseres Verständnis bekommen habe und Menschen innerlich näherkam, die mir bis dahin fremd waren.

Das Wichtigste in diesem Projekt war für mich von Anfang an der gemeinsame Zugang zur Bibel, zum Wort Gottes. Durch die gemeinsame Annäherung und Erarbeitung wurden Erkenntnisse in mir freigesetzt, die ich allein nie erfahren hätte.

Außerdem machte ich die Erfahrung einer Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig trägt. In unserer Gruppe gab es so viele gemeinsame Erlebnisse, Höhepunkte, Auseinandersetzungen und Gespräche, dass ich manchmal dachte: „Und hier wirkt doch der Heilige Geist.“

Juni 2003: Gottesdienst leben ist in unserer Gemeinde zu Ende. Wehmut, Stolz und Glück erfüllen mich. Ich schaue mir unsere Gruppe an. Wir haben uns alle ein Stück verändert. Wir kennen uns und lassen uns so stehen, wie wir sind. Wir alle sind ein wenig ‚gewachsen‘, sind selbstbewusster, kompetenter im Umgang mit unserem Glauben. Wir sind in jeder Hinsicht gestärkt worden.

April/Mai 2009: Lange hatte ich keine Begegnung mit Gottesdienst leben, was jetzt Spiritualität im Alltag heißt. Ich bin angefragt worden, beim Kirchenältestentag in Jena etwas über meine Erfahrungen zu erzählen und spüre, alle Erlebnisse sind wieder präsent. Nichts, was ich nachlesen müsste. Dieses Projekt ist ein Stück Lebensinhalt für mich geworden. Ich brauche es nicht täglich, und doch spüre ich, wie nah ich immer noch dran bin, selbst wenn große Pausen zwischen meinen einzelnen Stationen mit Spiritualität im Alltag liegen.

Wenn Sie dieses Projekt starten wollen, brauchen sie Neugier, ein wenig Mut und Gottvertrauen. Alles andere entwickelt sich.

Anmerkung: Spiritualität im Alltag ist ein Projekt, das vom Gemeindegemeindekolleg der Vereinigten Evangelisch Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) entwickelt wurde (früherer Name: Gottesdienst leben). Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie im Gemeindegemeindekolleg der VELKD Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf, Telefon (036202) 7720100.

Praxisprojekt 2: Stufen des Lebens

Stufen des Lebens ist ein Modell für die Gemeindearbeit, das seit 1995 in unserer Landeskirche angeboten wird. In den Kursen wird nicht vorrangig Wissen vermittelt, sondern Glauben und Leben mit biblischen Texten in Beziehung gebracht. Dabei sind alle eingeladen, die darauf Lust haben. Biblisches Wissen wird nicht vorausgesetzt, nur die Bereitschaft, sich auf eine Begegnung mit der Bibel und dem Leben einzulassen. Die in sich abgeschlossenen Kurseinheiten finden in einem überschaubaren Zeitraum statt, meistens innerhalb von vier Wochen. Die Kurse können ein oder auch zweimal im Jahr angeboten werden.

Wir alle sind in unserem Leben unterwegs, suchen ein Ziel, für das es sich zu leben lohnt. Dabei geht jedes Leben eigene Wege. Unser Lebensweg verläuft in Stufen. Da gibt es Stufen, die uns schwerfallen, solche, die wir nicht gehen wollen und doch müssen. Da gibt es Stufen, die wir leicht und beschwingt nehmen, vielleicht auch mehrere auf einmal. Es sind Stufen da, die wir nicht vorhersehen können, die uns überraschen und herausfordern. Da sind Stufen, die uns in die Tiefe führen, in der wir neue Erfahrungen machen. Es gibt Stufen, die angenehm breit und sicher sind, auf denen würden wir gerne verweilen. Andere sind wackelig oder ausgetreten, ihnen trauen wir nicht recht und sind froh, wenn wir sie hinter uns haben.

Im Kurs Stufen des Lebens wollen wir miteinander entdecken, wie biblische Texte für unsere Lebensstufen Bedeutung gewinnen können. Hier zu verweilen, lohnt sich sicher, denn nicht nur die Fragen anderer, sondern auch eigene Erlebnisse führen uns zu neuem Suchen: Welche Bedeutung haben biblische Aussagen für uns Menschen heute? Und wie kann der Glaube uns eine Hilfe sein?

Im Kurs Stufen des Lebens gehen wir diesen Fragen nach. Wir wollen über einen bestimmten biblischen Text und das dazugehörige Lebensthema anhand von Bodenbildern nachdenken, miteinander reden und zu neuen Erfahrungen kommen.

Wie kommen Sie zu einem Kurs Stufen des Lebens in Ihrer Gemeinde?

Einen Kurs sollten möglichst immer zwei Mitarbeitende durchführen. Dabei hat sich die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sehr gut bewährt. Natürlich können Ehrenamtliche auch selbstständig die Abende anbieten. Dafür gibt es zweimal im Jahr Kursleiterschulungen im Friedrich-Myconius-Haus in Tabarz und im Evangelischen Zentrum Kloster Drübeck. Mitgetragen werden die Veranstaltungen vom Pädagogisch-Theologischen Institut und dem Gemeindedienst der EKM.

Kursleitertagungen in

<p>Tabarz Anmeldungen über: PTI, Arbeitsstelle Neudietendorf Zinzendorfplatz 3 99192 Neudietendorf Telefon (036202) 21640 E-Mail <PTI.Neudietendorf@ekmd.de></p> <p>Die nächsten Kurse in Tabarz 16.–18. April 2010 Thema: Ob Vertrauen sich lohnt? (Die Abrahamsgeschichte)</p> <p>5.–7. November 2010 Das Thema wird noch festgelegt und in EKM-intern bekannt gegeben sowie unter www.myconiushaus.de</p> <p><i>Ansprechpartnerin und Multiplikatorinnen: Pastorin Barbara Rösch Telefon (036259) 31060 Gemeindepädagogin Heike Henkelmann, Waltershausen</i></p>	<p>Drübeck Anmeldungen über: PTI, Arbeitsstelle Drübeck Klostergarten 6 638871 Drübeck Telefon (039452) 94302 E-Mail <PTI.Druebeck@ekmd.de></p> <p>Die nächsten Kurse in Drübeck 26.–28. März 2010 Thema: Liebe ist nicht nur ein Wort</p> <p>22.–24. Oktober 2010 Thema: Leben im Gef(1)echt von Beziehungen (Davidsgeschichte)</p> <p><i>Ansprechpartner und Multiplikatoren: Pfarrer Fritz Mühlmann Gemeindepädagogin Doris Mühlmann Telefon (034208) 78793</i></p>
--	---

Bei einer Kursleitertagung können Sie eine ausführliche Arbeitsmappe für den jeweiligen Kurs erwerben. Wenn Sie Stufen des Lebens näher kennenlernen möchten, sind Sie herzlich eingeladen, an einer Kursleitertagung unverbindlich teilzunehmen. Auch können Sie uns gern für eine Informationsveranstaltung oder eine „Schnuppereinheit“ anfragen, zum Beispiel im Rahmen einer Klausurtagung Ihres Gemeindegemeinderates.

Pfarrer Jens Walker, Eisenach

Praxisprojekt 3: Das Bibelprojekt „Bibel erleben – Tiefe gewinnen“

Ein Projekt zur geistlichen Selbstorganisation der Gemeinde

Idee: Es gehört zum reformatorischen Erbe, die Bibel aus den Gelehrtenstuben in die Familienstuben, von der Kanzel auf die Küchentische und aus den Händen der Priester in die Hände der Handwerker und Bauern, der Männer und Frauen, der Kinder und Greise gebracht zu haben. Mittlerweile gewinnt man aber mehr und mehr den Eindruck, als hätten viele ihre Bibel von den Küchentischen und Stubentischen zurück auf die Gelehrtentische und Kanzeln gelegt, als würden die Menschen wieder anfangen zu glauben, dieses Buch sei nur von Theologen zu verstehen: „Herr Pfarrer, das können wir nicht, da drauf haben Sie doch studiert.“ Es ist über kurz oder lang nicht zu erwarten, dass es in den Gemeinden noch ein nennenswertes geistliches Leben gibt, wenn Menschen verlernen, ihr Leben ganz persönlich mit den Texten der Heiligen Schrift in Beziehung zu setzen. Hier setzt das Bibelprojekt an. Es will Gemeindeglieder mit der Bibel vertraut machen und sie befähigen, eigenständig ihr Leben mit der Bibel im Gespräch zu halten. Das Bibelprojekt verbindet sich mit der Hoffnung, dass die so zugestützten Gemeindeglieder als Kirchenälteste, Hauskreisleiter, Lektoren oder Ansprechpartner in den Gemeinden deutlich zur Stärkung des geistlichen Lebens beitragen können. In der Zwischenzeit gibt es eine Vielzahl solider und ansprechend ausgearbeiteter Bibel- und Glaubenskurse. Die Einarbeitung in diese Kurse und ihre Umsetzung sind jedoch mit einem erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand für die Kursleiter verbunden, und häufig kommen in einem Kirchspiel nicht genügend Interessenten für einen Kurs zusammen. Die Idee war deshalb, einen Pfarrer, der bereits Erfahrungen mit einem Kurs gemacht hatte, zu bitten, für den gesamten Kirchenkreis den Bibelkurs anzubieten.

Umsetzung – Startvoraussetzungen im Kirchenkreis: Ein Pfarrer oder eine Pfarrerin im Kirchenkreis ist bereit, sich mit einem Bibel- oder Glaubenskurs vertraut zu machen und Gemeindeglieder engagiert und motiviert zuzurüsten. Theologische Ausbildung, Erfahrungen in lebensgeschichtlich orientierter Schriftauslegung und Grundkenntnisse in der Erwachsenenbildung sind notwendig. Für den Mitarbeiter müssen Entlastungsmöglichkeiten gefunden werden.

Einführung im Kirchenkreis: Das Bibelprojekt wird über die Kreissynode, einen Kirchenältestentag und ein Informationsfaltblatt für alle Gemeinden bekannt gemacht. Die Mindestzahl für einen Kurs sind zwölf Teilnehmer. Kommen zwölf Menschen aus einer Gemeinde zusammen, dann trifft man sich am Ort, kommen sie aus einem Kirchspiel, dann wird ein geeigneter Ort im Kirchspiel gefunden, kommen zwölf Teilnehmer aus einer Region zusammen, wird in der Region ein möglichst zentraler Ort gesucht.

Der Kurs: Die Kurszeit des im Kirchenkreis Schleiz angebotenen Kurses beträgt eineinhalb Jahre. Die Kurse finden wöchentlich, außer in den Ferienzeiten, statt und dauern in der Regel zweieinhalb Stunden, inklusive einer halbstündigen Pause für gemeinsames Essen und Trinken. Hinzu kommen Vorbereitungszeiten zu Hause, vor allem für das abschnittsweise Lesen der Bibel. Ein Teil der Materialkosten werden vom Kirchenkreis übernommen.

Kursabschluss und Weiterführung: Der Bibelkurs schließt mit einem Gottesdienst mit Einsegnung der Kursteilnehmer für den Dienst in den Gemeinden ab. Es ist verabredet, sich nach einem halben Jahr nach Kursende mit den Teilnehmern zu treffen, um Möglichkeiten einer Weiterarbeit anzubieten und gegebenenfalls zu verabreden (Lektorenausbildung, Zurüstung Kinder und Jugendarbeit, Hauskreisleitung usw.).

Erfahrungen: Das Bibelprojekt wurde 2005 durch die Kreissynode und 2006 im Rahmen eines Kirchenältestentages im Kirchenkreis Schleiz eingeführt. In der Zwischenzeit gibt es zwei Gruppen, die den Bibelkurs absolvieren, eine Gruppe mit 16 und eine Gruppe mit 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie kommen aus zahlreichen Kirchengemeinden der jeweiligen Regionen. Die Kurse werden nach ihren Aussagen als ein erheblicher persönlicher Gewinn erfahren. Es fällt auf, dass sich Teilnehmer des Kurses vermehrt in das Gemeindeleben einbringen und sich auch Gespräche über Predigttexte im Anschluss an einen Gottesdienst mehrten. Die Sorge, dass der erhebliche Zeitaufwand von einer Teilnahme abschreckt, hat sich bisher nicht bestätigt.

Aus den Erfahrungen von Teilnehmern:

„Er (der Bibelkurs) hat mich in meinem Glauben gestärkt, schenkte mir solides Anwendungswissen aus der Bibel, lehrte mich tiefe Gemeinschaft zu entdecken. Das ermutigt mich, einen Hauskreis zu gründen.“

„Nun bekomme ich von mir empfundener Glauben ein festes Fundament.“

„Der Kurs hat mich verändert: meine Einstellung zum Leben, mein Verständnis der Bibel. Mein Glauben wurde gestärkt. Ich fühle mich sicher im Glauben und habe meine gottgegebenen Gaben erkannt.“

„Ich sehe den Bibelkursabend nicht als Pflicht, sondern als ein tolles Geschenk. Die Gemeinschaft und die Erkenntnisse stärken mich im Glauben.“

„Bibelkurs – das Beste, was ich in der Kirche je erlebt habe – eine echte Glaubensgemeinschaft und -stärkung.“

„Ganz wichtiges Grundwissen, um die Bibel zu verstehen, tolle Gemeinschaft mit Christen und deren Austausch vom Verständnis der Bibel, Veränderung zum wahren Glauben, der nicht aus Oberflächlichkeiten besteht, sondern jeden Tag mit der Botschaft Jesus erfüllt.“

Pfarrer Johannes Möller, Ebersdorf, Telefon (036651) 87138

Themenbereich 4: Gemeinde geistlich leiten – Priestertum aller Glaubenden

Praxisprojekt 1: Ehrenamtlich und professionell – Fortbildungsangebote für Kirchenälteste

In den vergangenen Jahren sind immer mehr Aufgaben durch die Kirchenältesten selbst wahrgenommen worden. Bei einigen stand am Anfang ihres Engagements das Interesse am Leben in ihrer eigenen Gemeinde. Bei anderen war es schlicht die Erkenntnis, dass die wenigen Hauptamtlichen nicht mehr alles schaffen können. Aber was gehört eigentlich zu den Aufgaben eines Gemeindegremiums, und wie können die unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde wirklich etwas bewegen und als ein Gremium gut zusammenwirken? Angeregt durch die Nachfragen aus den Gemeinden und Kirchenkreisen hat der Gemeindedienst inzwischen eine ganze Palette von Materialien und Angeboten zusammengestellt, mit denen die Arbeit der Kirchenältesten unterstützt und gefördert werden kann. Zwei davon sollen hier vorgestellt werden.

1. Leitungskompetenz für die Gemeinde – Fortbildungsreihe für ehrenamtliche GKR-Vorsitzende und Stellvertretende

Die Vorsitzenden und Stellvertreterinnen brauchen ganz praktische Fähigkeiten und grundlegende Kenntnisse, um in und zwischen den Sitzungen die Verantwortung für ihre Kirchengemeinde wahrzunehmen. Die angebotene Fortbildung vermittelt diese Grundlagen. Eine Teilnehmerin der ersten Fortbildungsreihe beschrieb ihre Erfahrungen nach ihrer Wahl zur Vorsitzenden so:

Alles, außer meinem Glauben, war nun für mich neu. Was hat der GKR für Aufgaben, wie viele Gemeindeglieder gibt es in unserem Dorf? Was darf ich entscheiden? Bin ich in der Ausübung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit versichert? Wie arbeite ich mit der Presse zusammen? Wie leite ich überhaupt eine Sitzung? Wie gestalte ich eine Einladung, und was gehört in die Tagesordnung? Wie viele Sitzungen im Jahr sollten stattfinden?

All diese Fragen und noch viele mehr beschäftigten mich am Anfang und teilweise noch immer. Und genau mit diesen Themen sollte ich mich während der Weiterbildung auseinandersetzen. Fünf Module wurden in der Einladung vorgegeben mit folgenden Schwerpunkten:

1. Ehrenamtlich und professionell – Leiten will gelernt sein! Oder: Leiten kann man lernen!
2. Mit professionellem Konzept – Gemeindesituation analysieren, verstehen und entwickeln
3. Evangelisches Profil entwickeln – Die Zukunft der Gemeinde heute gestalten
4. Die Gemeinde und ihr Personal – Verantwortlicher Umgang mit ehrenamtlichen und angestellten Mitarbeitenden
5. Auseinandersetzungen führen weiter: Konflikte erkennen, verstehen und lösen

Jeweils an einem Freitag und Sonnabend von November 2008 bis April 2009 sollte die Weiterbildung stattfinden. Mein Unkostenbeitrag betrug für alle fünf Module zusammen 62,50 Euro, inklusive Übernachtung und Verpflegung. Die Einladung war für mich genau im richtigen Moment gekommen, und die Entscheidung, an dieser Weiterbildung teilzunehmen, fiel mir leicht. Schon nach dem ersten Treffen wusste ich, dass ich für mich richtig entschieden hatte.

2. Bausteine für die Arbeit im Gemeindegremium



Der Arbeit im Gemeindegremium widmen sich auch das „Handbuch für Gemeindegremien“ und die „Bausteine“ zu neun unterschiedlichen Aufgabenfeldern der GKR-Arbeit. Sie sind zur eigenständigen Nutzung gedacht, geben Grundlagen und Hinweise, bieten Arbeitshilfen und Anregungen (z. B. für GKR-Klausuren). Die Bausteine sind in den Ausgaben von EKM-intern ab 4/2008 fortlaufend erschienen, sind unter

www.ekmd.de/servicekontakt/ehrenamtlich

(mit allen zusätzlichen Arbeitsblättern) abrufbar und können als gedruckte Exemplare beim Gemeindedienst bestellt werden.

Baustein 1: Ziele – Aufgaben – Zuständigkeiten

Die Aufgaben des GKR / Einen Jahresarbeitsplan erstellen / Sich auf gemeinsame Regeln einigen

Baustein 2: Gemeinde geistlich leiten

Gemeinde geistlich leiten / Gestalten, die mich führen / Die Andachten im GKR

Baustein 3: Pläne und Planungen für die Legislatur

Eine Vision entwickeln / Regional denken – Kirche vor Ort leben. Ein Leitbild entwickeln / konkrete Projekte planen

Baustein 4: Mitarbeitende gewinnen, begleiten, fördern

Mit den Mitarbeitenden Ziele vereinbaren / Das Mitarbeitendengespräch / Sich von einem Mitarbeiter bzw. einer Mitarbeiterin trennen / Ehrenamtliche gewinnen, fördern und begleiten / Arbeitszeiten / Arbeitsaufgaben klären

Baustein 5: Projekte planen und durchführen

Was ist eigentlich ein Projekt? / Planungsschritte / Das Projekt durchführen

Baustein 6: Missionarisch – diakonisch: denken, leben, handeln

Den eigenen Glauben zur Sprache bringen / Glaubenskurse in der Kirchengemeinde / Kooperationen vor Ort in den Blick bekommen / Diakonische Projekte initiieren und begleiten / Erfolgreiche Projekte kennenlernen

Baustein 7: Im Team und als Team arbeiten

Was ein gutes Team ausmacht / Wie ein gutes Team entsteht / Warum ein Team eine Leitung braucht / Wie sich ein Team entwickelt / Welche Regeln im Team gelten

Baustein 8: Konflikte verstehen und regeln

Konflikte im kirchlichen Kontext / Konfliktanalyse, Konfliktverläufe, Konfliktbearbeitungen / Konflikte lösen – durch Erkennen, Verstehen, Reden, Konfliktprävention

Baustein 9: Sitzungen zielorientiert gestalten

Vorbereitung der Sitzung: Ziele, Vorgehen, Teilnehmende, Tagesordnung, Räume / Die Sitzung leiten: Eröffnung, Beratung, Konflikte, Abschluss / Strategien und Techniken in unterschiedlichen Sitzungsphasen / Kommunikationstechniken für die Leitung: Zuhören, Fragen, Konfrontationen vermeiden / Moderationsmethoden – Arbeitshilfen

*Kontaktadresse: Claudia Neumann, Gemeindedienst der EKM, Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf,
Telefon (036202) 771790, <gemeindedienst@ekmd.de>*

Praxisprojekt 2: Geistliche Verantwortung im GKR

Erfahrungen im Kirchspiel Ifta, Kirchenkreis Eisenach-Gerstungen

Das Kirchspiel Ifta mit seinen rund 1000 Gemeindegliedern muss seit fast einem Jahr ohne Pfarrer auskommen. Die Kirchenältesten stellen sich der Verantwortung und versuchen, den vielfältigen Anforderungen, die den anspruchsvollen Gemeinden in den zurückliegenden Jahren zugewachsen sind, gerecht zu werden. Es zeigt sich aber, dass das pure und aufopferungsvolle Bemühen des Gemeindegemeinderates nicht ausreicht, das Gemeindeleben in der gewohnten und auch notwendigen Form aufrechtzuerhalten. Denn obwohl eine Vielzahl von Projekten, Veranstaltungen und Arbeitskreisen durch Ehrenamtliche durchgeführt und angeleitet wird, stoßen die ebenfalls ehrenamtlich Verantwortlichen in der Gemeindeleitung auch immer wieder an ihre Grenzen.

Gelingende Arbeit zeigt Erfolge

Die Kirchenältesten haben gemeinsam mit Küsterin, Organist, Diakon, Pfarrervertretung und Chor trotz aller Widrigkeiten das gute Gefühl des gemeinschaftlichen Zusammenlebens im Glauben erhalten können. Beispiele belegen das:

- Von den Kirchenältesten wurden zahlreiche Gottesdienste gestaltet und durchgeführt, um Ausfälle so gering wie möglich zu halten.
- Kinder- und Konfirmandenarbeit wurden in gewohnter Form von Diakon, Kirchenältesten und jungen Frauen fortgeführt.

- Ebenso wurde mit der Frauenarbeit im Rahmen von Gemeindenachmittagen oder -abenden verfahren.
- Veranstaltungen anlässlich kultureller Höhepunkte, wie die örtliche Kirmes oder das Public Viewing während der Fußballeuropameisterschaft, wurden durch Kirchenälteste und deren Partner und Freunde durchgeführt. Dabei konnten sie die Erfahrung machen, dass die konkret geäußerte Bitte um Mithilfe an Gemeindeglieder immer eine gute Resonanz hervorrief.
- Die Mitnutzung des „Werratal-Boten“, dem kommunalen Mitteilungsblatt, durch die Kirchengemeinden für die kirchlichen Nachrichten und Termine hat sich mittlerweile als unverzichtbar erwiesen. Für die Redaktion des Blattes wurde ein konkreter Ansprechpartner bei den Kirchengemeinden benannt.

Erfahrene Grenzen der Arbeit

Die Kirchenältesten haben trotz ihres ausgeprägten Engagements immer wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich in unterschiedlicher Deutlichkeit und in verschiedenen Bereichen zeigen.

- Ohne Pfarrer/Pfarrerin fehlt im Gemeindegemeinderat spürbar ein Stück geistlicher Führung. Und gerade die ist den Kirchenältesten für die Wahrnehmung geistlicher Leitung ihrerseits in den Gemeinden wichtig und unverzichtbar.
- Seelsorge in der Gemeinde ist Aufgabe aller Christen. So sind zum Beispiel Ehrenamtliche in der Begleitung und Betreuung von Senioren ein sehr wichtiges Bindeglied zur Gemeinde. Dennoch wirft so wahrgenommene Seelsorge viele Situationen auf, wo auf die spezifischen Erfahrungen und die Ausbildung eines professionellen Seelsorgers nicht verzichtet werden kann.
- Wie sehr ein eigener Pfarrer/eine eigene Pfarrerin fehlen, wird in besonderer Weise bei Trauerfeiern und ähnlichen Anlässen spürbar. Ebenso fehlt der nötige direkte Bezug einer solchen Person bei traditionellen Höhepunkten des gemeindlichen Lebens.
- Der hohe Verwaltungsaufwand mit aller Bürokratie, vergleichbar der in der politischen Gemeinde, ist – selbst bei einer guten Vakanzvertretung – ehrenamtlich nicht zu leisten. Und so bleibt schnell anderes Wichtige auf der Strecke.

Bei allen neuen Erfahrungen nach dem Weggang ihres Pfarrers wünschen sich die Gemeinden nichts sehnlicher als wieder einen Pfarrer vor Ort. Denn das Ehrenamt allein kann ebenso wenig alles Notwendige leisten wie ein Pfarrer ohne seine ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Aus unseren Erfahrungen heraus meinen wir, dass ein ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement den Gemeinden ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Zugleich ist darauf zu achten, dass es nicht für Einzelne zur Bürde und zu erdrückender Last wird.

Annemarie Först, Bärbel Glock und Rüdiger Schwanz, Kirchenälteste des Kirchspiels Ifta

Praxisprojekt 3: Gebete für die Stadt

Zur Kirchengemeinde der Kleinstadt Blankenhain im Kirchenkreis Weimar gehören viele kleine Orte in der Umgebung. In Blankenhain selbst gibt es ein reiches Gemeindeleben mit vielen engagierten Ehrenamtlichen. Derzeit bestehen zwei Gebetskreise. Der eine ist gerade neu gegründet worden, der andere existiert schon fast 25 Jahre. Von den Erfahrungen dieser Gruppe wird hier berichtet.

Wie hat alles angefangen? Zunächst ging die Initiative für den ersten Gebetskreis von einem Ehepaar aus, das in der Stadt gewohnt und gearbeitet hat. Ihnen lag das Gespräch über den eigenen Glauben am Herzen. Sie suchten und fanden Gleichgesinnte, aber immer nur einzelne. Es war immer ein sehr kleiner Kreis.

Zuerst ging es auch um ganz persönliche Glaubensfragen und Gebetsanliegen. Sie wurden miteinander besprochen und dann im Gebet aufgenommen. Die eigenen Schritte auf dem Weg des Glaubens, die Fragen, Überzeugungen und Unsicherheiten standen im Mittelpunkt. Die Situation der Gemeinde, der Stadt oder des Landes waren am Anfang gar nicht im Blick.

Menschen kamen dazu, andere blieben weg, ohne dass genau zu sagen gewesen wäre, warum. Dann zog auch das Gründerehepaar aus Blankenhain weg. Aber der Gebetskreis bestand weiter.

Heute ... ist es immer noch ein kleiner Kreis. Die Gruppe bringt das Gemeindeleben mit Dank und Bitten vor Gott, unterstützt die Arbeit der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter mit ihrem Gebet, nimmt die Nöte

der Menschen auf und hat natürlich auch weiterhin Raum für die ganz persönlichen Dinge jedes Einzelnen. Der Gebetskreis trifft sich einmal in der Woche, immer am Freitagabend, wechselnd in den verschiedenen Haushalten. Am Anfang erzählen sich alle gegenseitig. Was sich ereignet hat, was in der kommenden Woche anliegt, was ihnen wichtig ist. Daraus entstehen die Gebetsanliegen, die dann gemeinsam vor Gott gebracht werden. „So als wollten wir ihn darauf festnageln, bitten wir Gott und erinnern an seine Verheißungen – und wir haben die Erfahrung gemacht: Er steht dazu! Er erhört unsere Gebete!“

Schöne Erfahrungen teilt die Gruppe inzwischen miteinander. Die meisten kommen regelmäßig, sechs bis acht Personen. Das klingt wenig und ist doch viel. Denn Vertrauen ist nötig, wenn Menschen offen darüber reden sollen, was sie beschäftigt. Was besprochen wird, ist vertraulich und soll es auch bleiben. Aber in der Gemeinschaft und vor Gott gebracht, lässt sich vieles leichter tragen.

Der Gebetskreis ist offen für jeden, der dazukommen möchte. Die Mitglieder des Gebetskreises laden auch Menschen gezielt ein, aber sie werben nicht um neue Mitglieder. Im Laufe der Jahre haben sie ein Gespür dafür entwickelt, wer für ihr Anliegen ansprechbar ist und wer von Gott schon angesprochen wurde. Wenn wir Menschen zu direkt anfragen, erzeugt das eher Abwehr.

Ansprechpartnerin: Ingrid Moisa, Blankenhain, Telefon (036459) 62390

Impressum

Herausgegeben vom Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf
Telefon (036202) 7717-94, Telefax (036202) 7717-98, E-Mail <gemeindedienst@ekmd.de>
www.gemeindedienst-ekm.de